

Vorwort

Die Homöopathie hat sich in den letzten Jahren rasant weiter entwickelt. Computerprogramme haben die Fallanalyse völlig verändert. Eine Vielzahl neuer Arzneimittel wurde geprüft, in manchen Fällen auch ungeprüft in den Arzneimittelschatz aufgenommen. Spezielle Frage- und Untersuchungstechniken wurden für die Anamnese erarbeitet. Die Auffassungen vom Charakter chronischer Krankheiten wurden vielfältiger, neue Erklärungsmodelle für die Entwicklung von Krankheiten und den Weg der Heilung wurden beschrieben, die verschiedenen Miasmen-Theorien sind kaum noch überschaubar.

Die unterschiedlichen Theorien, Methoden und Schulen stehen sich oft mit Unverständnis, manchmal unversöhnlich gegenüber. Jede Methode beruft sich auf Samuel Hahnemann, den Begründer der Homöopathie, und jeder findet andere Textstellen, die neue Ansätze rechtfertigen sollen. Manchmal wird – und das ist gut so – auf diese Text-Exegese verzichtet und einfach argumentativ begründet, warum eine Neuerung Verbesserungen bringen kann.

Um einen Überblick zu geben über die vielen unterschiedlichen Ansätze, wurde dieses Buch geschrieben. Die wichtigsten gegenwärtig praktizierten Methoden der Homöopathie werden von Kennern und erfahrenen Anwendern vorgestellt, zum Teil sogar von den Entwicklern der Methode selbst. Der Bezug zu den Grundprinzipien der Homöopathie und zur ursprünglichen Lehre – auch wenn Hahnemann keine einheitliche und widerspruchsfreie Lehre hinterlassen hat – wird hergestellt, die Abweichungen und Neuerungen deutlich aufgezeigt und begründet.

Das erste Kapitel ist die Skizze einer Ideengeschichte der Homöopathie, in der die unterschiedlichen Ansätze, die schon in Hahnemanns Biografie deutlich werden, bis in die heutige Zeit verfolgt werden. Es schließen sich – in weitgehend chronologischer Ordnung – die Darstellungen von 15 Schulen, Methoden und Richtungen an, welche die heutige Ausübung der Homöopathie entscheidend beeinflusst haben oder noch prägen:

- die Genuine Homöopathie, wie sie vor allem von Will Klunker als Rückbesinnung auf die ursprüngliche Lehre vertreten wurde
- die Methode Clemens von Bönninghausens, der noch zu Lebzeiten Hahnemanns unter anderem eine eigenständige Form der Repertorisation entwickelt hat
- die Methodik von James Tyler Kent, der einen Schwerpunkt auf die Hierarchisierung der Symptome gelegt hat
- die Boger-Methode, die in der Tradition von Bönninghausen steht
- die Polaritätsanalyse nach Heiner Frei, eine Weiterentwicklung der Lehre Bönninghausens
- eine Darstellung der Schule von Proceso Sanchez Ortega (Mexiko), in der die Miasmen als unterschiedliche Reaktionstypen von Zellen und Organismen gesehen werden
- die „miasmatische Dynamik“ nach Alfonso Masi-Elizalde
- eine ausführliche Würdigung der Impulse, die Georgos Vithoulkas gegeben hat
- eine kritische Distanzierung von den sogenannten Bewährten Indikationen und eine Würdigung der Wiener Schule von Mathias Dorcsi
- die Technik der Hierarchisierung und Fallanalyse nach Marcelo Candegabe und Hugo Carrara
- die Sehgal-Methode mit der konsequenten Beschränkung auf Geist-Gemüt-Symptome
- Jan Scholtens Gruppenanalyse und Themenbildung
- die komplexe Methode von Massimo Mangialavori
- die Fallaufnahme und Analyse nach Rajan Sankaran mit vielen neuen Ansätzen für das Verständnis von Patient und Arzneimittel
- die Miasmatische Methode nach Gienow

Homöopathie ist eine medizinische Wissenschaft, die auf Erfahrung beruht und an der Praxis orientiert ist. Sie ist Heilkunde und Heilkunst, ihre Grundlage ist das Ähnlichkeitsprinzip: Das Arzneimittel, welches im konkreten Krankheitsfall heilen kann, ruft in der Prüfung am Gesunden die Symptome des Krankheitsfalles hervor. Aber auch ohne vorangegangene Prüfung wurden seit Hahnemanns Zeiten homöopathische Arzneimittel erfolgreich angewendet; Hinweise und Begründun-

gen sind in einigen der vorliegenden Beiträge zu finden.

Die Methoden der Homöopathie sind so vielfältig wie die Menschen, die sie anwenden. Und doch beziehen sich alle auf Hahnemann, dessen Werke eine ausgeprägte Entwicklung widerspiegeln und daher auch sehr unterschiedliche Ansätze zeigen. Die „eine, reine“ Homöopathie gibt es nicht. Aber alle Anwender, die Einzelmittel nach dem Ähnlichkeitsprinzip einsetzen, können sich einer ihnen gemäßen Methode bedienen und – sie können voneinander lernen.

Das Buch ist für alle Homöopathen geschrieben, die für das lebenslange Lernen offen geblieben sind, an anderen Meinungen und der Erweiterung ihres Horizonts interessiert sind. Es ist geeignet für die Ausbildung – nicht zuletzt für die Absolventen der ärztlichen Homöopathie-Weiterbildung, besonders für den E- und F-Kurs –, aber auch für Fortgeschrittene in jedem Stadium der Erfahrung, wenn sie die Impulse anderer wertschätzen.

Herausgeber und Autoren wünschen den Leserinnen und Lesern viele neue Einblicke und Anregungen.

Hünstetten, im Oktober 2011

Gerhard Bleul